

Unser Schulverbund



Die Verlässlichen Grundschulen **Küsten-Plate-Trebel-Woltersdorf**

E-Mail :schulverbund-wendland@t-online.de

Die Arbeit im „Schulverbund Wendland“

Zur Vorgeschichte

Vier so genannte „Kleine Grundschulen“ hatten in den 70er Jahren die allgemeinen Schulschließungen auf dem Dorf dank starker Elterninitiative überlebt. Seither werden in Küsten, Plate, Trebel und Woltersdorf durchschnittlich 35 - 50 Kinder meist in kombinierten Klassen unterrichtet. Doch Eltern und Lehrkräften ist oft schon der Schreck in die Glieder gefahren, wenn auf schulpolitischer oder kommunalpolitischer Ebene - etwa aus Kostengründen - an der Zukunft dieser Schulen gezweifelt wurde. Etwa mit dem Jahr 2000 begann die gemeinsame Arbeit der vier Grundschulen. Gemeinsame Gestaltung der Präsenztage nach den Zeugnissen, informelle Treffen einzelner Kollegen, Arbeitssitzungen und gemeinsame Fortbildungen. Die regelmäßigen themenorientierten und unterrichtsbezogenen Arbeitstreffen führten schließlich zu dem Wunsch, gemeinsam ein Schulprogramm zu erstellen. Wir erkannten, dass es für unsere Weiterentwicklung lebensnotwendig ist, zukünftig im Verbund zusammenzuarbeiten, denn gerade in unseren kleinen Schulen waren wir bis dahin von Vereinzelung und auch von Orientierungslosigkeit mangels Vergleichsmöglichkeiten bedroht. Wir empfanden die Kooperation sehr schnell als großen Gewinn, der Austausch mit den Kollegen über pädagogische und erzieherische Fragen ist bis heute wertvoll und hilfreich geblieben. Der „Schulverbund Wendland“ war geboren.

Unsere Arbeit

Mit dem Jahr 2003 nahmen wir die Arbeit mit Unterstützung durch zwei Schulentwicklungsberater auf. Wir lernten, dass Teamarbeit sich nicht addiert, sondern multipliziert. Anfang des Jahres 2004 erarbeiteten wir auf einer SchiLf ein gemeinsames Leitbild frei nach Goethe:

„Wurzeln und Flügel sind das Wichtigste, was wir Kindern mitgeben wollen.“ Auf der ersten Gesamtkonferenz aller vier Schulen im März 2004 wurden Leitbild und Präambel des Schulprogramms verabschiedet. Beides war das Ergebnis eines Prozesses, in dem wir erprobten, eine Bandbreite unterschiedlicher Verhaltensweisen, Anschauungen und Methoden zuzulassen, die Nachbarschulen wertfrei zu tolerieren und aus einem WIR- Denken ein WIR- Handeln zu entwickeln. Festgelegt wurden mit der ersten Gesamtkonferenz auch zwei konkrete Arbeitsschwerpunkte: gegenseitige Hospitationen im Unterricht und die Erarbeitung eines Förderkonzeptes. So entstanden Förderpläne für die Kinder, die besonders im Rahmen des Regionalen Integrationskonzeptes durch Sonderpädagogen an unseren Schulen unterstützt wurden.

Weitere Arbeitsschwerpunkte folgten. Wir trafen uns zu gemeinsamen Fachkonferenzen, erarbeiteten verbindliche Übergangskriterien für unsere Schulen, wie z.B. eine schulübergreifende Vergleichsarbeit in Deutsch und Mathematik für die 4. Klasse.

Auf einer zweiten Gesamtkonferenz am 3. Mai 2005 beschlossen wir, „Eigenverantwortliche Schule“ zu werden, was angesichts der pädagogischen und organisatorischen Entwicklung in unserer Schullandschaft für uns ganz pragmatische Gründe hatte. Damals war es noch die Teilnahme am Projekt „Erweiterte Eigenverantwortung in Schulen und Qualitätsvergleich in Bildungsregionen und Netzwerken.“ Wir wollten nicht warten, bis die Eigenverantwortlichen Schulen flächendeckend eingeführt würden, sondern lieber von Beginn an dabei sein. Motiv war dabei auch, von der Unterstützung der Bertelsmann Stiftung profitieren zu können und beim Praxistest mitreden zu können, also den Gestaltungsspielraum noch nutzen zu können. Dabei hatten wir natürlich auch immer die Sicherung unserer eigenen Schulen im Blick. Durch die Debatte über die künftige kommunale Struktur hatte auch das Thema Schließung kleiner Schulen gerade zu diesem Zeitpunkt wieder an Brisanz gewonnen. Wir verbanden den Schritt, als Verbund in die Eigenständigkeit zu gehen also auch mit der Hoffnung, längerfristig unsere Schulstandorte zu sichern und zu einem Modell für kleine Schulen im ländlichen Raum zu werden. Das scheint gelungen zu sein.

Im Zuge der Eigenverantwortlichkeit folgten Schulleiterqualifizierungen und Steuergruppenschulungen. Seither treffen wir uns in einer Steuergruppe im 14tägigen Rhythmus. Auch hier dürfen wir bei Bedarf hilfreiche Unterstützung eines Schulentwicklungsberaters in Anspruch nehmen. Mitglieder der Steuergruppe sind die Schulleitungen und je ein Kollegiumsmitglied.

Mit der Teilnahme am ersten SEIS Bericht 2005 und der anschließenden Auswertung legten wir die Grundlage für den nächsten Arbeitsschwerpunkt: Die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule. Wir erarbeiteten Fragebögen für die Eltern, um gezielt Defizite in der Verständigung beheben zu können.

Der zweite Schwerpunkt war ein gemeinsames Fortbildungskonzept. Dazu zählten Schulungstage zum Thema „Zielorientierte Gesprächsführung“, die wir aus unserem eigenen Budget bezahlt haben und ein Erste Hilfe Kurs, finanziert von der GUV. Den Schwerpunkt unseres Fortbildungskonzepts bildete in den Schuljahren 2007/08 und 2008/09 das Thema „Systematische Unterrichtsentwicklung“ – „Methodentraining nach Klippert“. Diese Fortbildung wurde uns von der Landesschulbehörde und unserem Schulentwicklungsberater kostenlos angeboten. Aus eigener Motivation heraus haben wir mit den Kolleginnen und Kollegen diese Fortbildung begonnen, um unsere Unterrichtsarbeit qualitativ weiter zu entwickeln. Es ist allerdings fast schon eine logistische Meisterleistung, wenn ein gesamtes Kollegium zur Fortbildung fährt und der Schulbetrieb in dieser Zeit trotzdem mit Hilfe unserer pädagogischen Mitarbeiter weiterlaufen kann.

2007 haben wir zum zweiten Mal an der SEIS- Befragung teilgenommen und mit dem Vergleich zur ersten Befragung festgestellt, dass diese Form der Evaluation für kleine Schulen eher ungeeignet ist, da die Zahl der Befragten einfach zu gering ist. Die folgenden Schwerpunkte in unserer Arbeit am Schulprogramm sind aus dem Bedürfnis der Kolleginnen und Kollegen des Schulverbundes erwachsen, für jedes Unterrichtsfach einen schuleigenen Arbeitsplan vorliegen zu haben. Vor allem in den Kernfächern Mathematik, Deutsch, Sachunterricht und Englisch wurden von allen Kollegen Stoffverteilungspläne, Inhalte und Beurteilungskriterien erarbeitet und abgestimmt. Am Ende eines jeden Schuljahres kommen alle Fachkonferenzteilnehmer zusammen und stellen die Ergebnisse ihrer Arbeit vor.

Schulprogrammarbeit ist Entwicklungsarbeit. Bei uns ist es nicht nur ein Verständigungsprozess zwischen allen an der Schule Beteiligten, sondern in unserem Fall zwischen den vier kleinen Schulen. Dass das bis heute so gut klappt, liegt nicht zuletzt daran, dass sich jeder durch die gemeinsame Arbeit gestärkt fühlt und die Arbeit im Schulverbund immer wieder aufs Neue bejaht. Planungen zu einer gemeinsamen Projektwoche, z.B. zum Thema „Zirkus“ im Jahr 2006 sind mit sehr viel zusätzlicher Organisation und Arbeit verbunden. Aber gerade die Zusammenarbeit in solchen außergewöhnlichen Projekten lässt unsere Schulen noch mehr Verbundenheit erleben.

Planung für das nächste Jahr

Unsere nächsten geplanten Arbeitsschwerpunkte sollen die Erarbeitung eines Konzeptes zur Gewaltprävention sein und die Fortführung des Themas „Systematische Unterrichtsentwicklung“ in Form von Trainingstagen und gegenseitigen Hospitationen.

Fazit

Der Schulverbund ist in den vier kleinen Grundschulen fest verankert. Auch wenn die Arbeit für die Eltern nicht immer sofort sichtbar wird, haben wir doch gegenüber den „großen“ Schulen und dem Schulträger im Laufe der letzten Jahre mehr Gewicht bekommen. Durch die Zusammenarbeit haben wir eine erheblich größere Handlungs- und Planungssicherheit. Nicht nur nach außen sind wir zu einem großen Kollegium zusammengewachsen. Wir genießen die Arbeitsteilung an vielen Stellen und begegnen den immer vielfältiger werdenden Aufgaben etwas gelassener als früher. Gemeinsam haben wir uns auf den Weg gemacht und aus den bisherigen Erfahrungen würden wir diesen Schritt immer wieder gehen.